HERAUSGEGEBEN VON WERNER D'INKA, BERTHOLD KOHLER, GÜNTHER NONNENMACHER, FRANK SCHIRRMACHER, HOLGER STELTZNER

Frankfurter Allgemeine

Feuilleton

Bernard-Henri Lévy auf dem Majdan

03.03.2014, 16:03 Uhr

Europa muss Euch helfen!

03.03.2014 · Der französische Philosoph Bernard-Henri Lévy hat in Kiew eine flammende Rede gehalten: Bei einer Kundgebung auf dem Majdan forderte er Europas Politiker auf, gegenüber Putin klar Stellung zu beziehen und Sanktionen gegen Russland in Gang zu setzen. FAZ.NET dokumentiert die Rede in einer gekürzten Fassung.

Von BERNARD-HENRI LÉVY

Artikel



„Es lebe die eine, unteilbare und freie Ukraine!" Der Philosoph und Publizist Bernard-Henri Lévy bei seiner Rede auf dem Unabhängigkeitsplatz in Kiew am 2. März © AFP

Volk des Majdan! Ihr habt mit nahezu nackten Händen die Berkut-Einheiten zurückgedrängt. Ihr habt allein oder nahezu allein Janukowitsch in die Flucht geschlagen. Ihr habt mit einer großen

Völkern würdigen Selbstbeherrschung der Tyrannei eine historische Niederlage bereitet.

Ihr seid nicht nur Europäer, ihr seid die besten Europäer. Europäer seid ihr ohne Zweifel durch die Geschichte, aber nun auch durch das vergossene Blut. Europäer seid ihr ohne Zweifel, weil ihr Söhne Voltaires, Victor Hugos und Taras Schewtschenkos seid, aber auch weil zum ersten Mal hier auf dem Majdan junge Menschen mit der Europafahne in den Händen gestorben sind.

Man wollte euch verleumden. Man hat behauptet, ihr stündet in der finsteren Tradition Europas. Nein. Das Gegenteil ist wahr. Die Tugenden des Widerstands, die den Geist Europas ausmachen und die ein großer Franzose, General de Gaulle, auf ihren Höhepunkt geführt hat, diese Tugenden habt ihr in diesen blutigen Tagen mit Leben erfüllt. Ich verneige mich vor euren Toten. Ich verneige mich vor eurem Mut und sage euch noch freudiger als zuvor: „Willkommen in unserem gemeinsamen Haus!“

Europa muss die Ukraine schützen

Heute erhebt sich vor euch jedoch eine andere Macht. Eine Macht, die nur Macht kennt und respektiert. Eine Macht, die ungestraft im Osten eures Landes agiert, auf eurem historischen Territorium. Eine Macht, die mit der Amputation der Ukraine zu tun im Begriff steht, was seit Jahrzehnten kein anderes Land Europas gewagt hat.

Das Argument ist bekannt: Es ist dasselbe Argument, das Hitler 1938 vorschob, um in die Tschechoslowakei einzumarschieren, weil die Sudetendeutschen deutschsprachig seien. Aber ihr, das Volk des Majdan, seid da, um dieses neue Verbrechen zu verhindern. Aber ihr, die Jugend des Majdan, seid da, um zu verhindern, dass eure Brüder im Osten abermals unter den Stiefel des Imperiums geraten.



© AP

Trauer um die Opfer der Unruhen: Eine in die ukrainische Flagge gehüllte Frau auf dem Unabhängigkeitsplatz in Kiew am 3. März

Ihr habt euch darum abermals zusammengeschart, um die Teilung eures Landes zu verhindern, das im Laufe der Jahrhunderte so viel hat leiden müssen und das Recht, in Freiheit zu leben, teuer, sehr teuer erkauft hat. Aber ich weiß auch, Volk des Majdan, dass ihr, um ihn dauerhaft zu besiegen, die Hilfe eurer Brüder in Europa braucht.

Europa muss die Ukraine schützen. Europa muss die Grenzen eurer Nation und die Freiheit eurer Städte garantieren. Europa muss unverzüglich, das heißt wenn möglich schon morgen den Assoziierungsvertrag unterzeichnen, für den eure jungen Leute und eure Veteranen gekämpft haben und gestorben sind. Europa muss diesen Vertrag – warum nicht? – feierlich hier in Kiew unterzeichnen.

„Pfoten weg von der Krim!“

Das wäre für euch ein Schutz und für Europa gleichsam ein neuer Taufakt. Und Europa muss mit Putin verfahren, wie es mit Janukowitsch verfahren ist: Es muss den Herrn behandeln, wie es den Knecht behandelt hat. Europa verfügt über Sanktionsmöglichkeiten, und es muss sie einsetzen. Europa könnte zu Putin sagen: „Wir brauchen dein Gas, aber du brauchst unsere Euros – also Pfoten weg von der Krim!“

Europa könnte zu Putin sagen: „Ein Mann, der die Grenzen in Europa antastet, hat keinen Platz in den Gremien, in denen die internationale

Gemeinschaft sich um die Stabilität der Welt bemüht – also, Herr Putin, entweder Sie verlassen die Ukraine, oder Sie verlassen die G8, deren Treffen, eine nicht zu überbietende Ironie, in Sotschi stattfinden soll.“

Und Hollande, Merkel, Obama könnten dem Räuber der Krim und – was Gott verhindern möge – des Donezbeckens sagen, dass er nicht willkommen sein werde, wenn man in einigen Monaten in Frankreich den siebzigsten Jahrestag der Landung der Befreiungsarmeen in der Normandie feiert. Putin ist nur stark, weil wir schwach sind. Putin rückt nur vor, weil wir Angst haben.

Weitere Artikel

Arsenij Jazenjuk: Eigentlich so gar kein Held
Dmitrij Medwedjew: Säbelrasseln auf Facebook
Merkel: Russland verstößt gegen das Völkerrecht
Nato verurteilt „militärische Eskalation“ auf der Krim
Abhängig von Russland: Der Westen tut sich mit Sanktionen schwer
Krim-Krise: Die Angst vor der Spaltung
Appell von Bernard-Henri Lévy: Verlasst Sotschi!
Russland droht mit Militäreinsatz

Und wenn die Angst nun die Seiten wechselte? Und wenn die führende Politiker Europas nur zu einer einzigen Fraktion gehörten, zu Fraktion jenes Mutes, den das Volk des Majdan bewiesen hat? Sollte es wahr sein, dass ihr keine Angst habt, aber wir wären von Entsetzen ergriffen? Dass ihr euch gegen den neuen Zaren erhoben habt, und wir kuschten vor ihm?

Das ist absurd. Das ist unmöglich. Und genau das werde ich den Politikern meines Landes sagen, sobald ich wieder dort bin. „No pasarán!“ (“Sie werden nicht durchkommen!“) , riefen die spanischen Republikaner 1936. „No pasarán!“, rieft ihr Janukowitschs fürchterlichen Berkut-Einheiten entgegen, die ihre Gewehre auf euch richteten. „No pasarán!“, muss Europa heute Wladimir Putins Soldateska zurufen. Es lebe die eine, unteilbare und freie Ukraine!

Es lebe Frankreich, es lebe Europa, und es lebe die Ukraine in Europa!

Aus dem Französischen von Michael □Bischoff.
Gekürzte Fassung einer Rede, die Bernard-Henri Lévy am 2.März auf dem Majdan in Kiew gehalten hat.

Zur Homepage FAZ.NET

http://www.faz.net/-gqz-7mkql

HERAUSGEGEBEN VON WERNER D'INKA, BERTHOLD KOHLER, GÜNTHER NONNENMACHER, FRANK SCHIRRMACHER, HOLGER STELTZNER

Frankfurter Allgemeine
Feuilleton

Appell von Bernard-Henri Lévy

20.02.2014, 11:09 Uhr

Verlasst Sotschi!

20.02.2014 · Während sich Olympia seinem Schlusspunkt nähert, wird in der Ukraine der europäische Traum beerdigt. Deshalb kann es jetzt nur eine Devise geben: die Abschlussfeier der Olympischen Spiele zu boykottieren!

Von BERNARD-HENRI LÉVY

Artikel



© DPA

Nichts als ein Trugbild: Die Olympischen Ringe im Spiegel einer Pfütze im Olympiapark

Zwei Bilder wechseln einander an diesem Mittwochmorgen in den Köpfen ab: das Bild des makellosen Schnees in den Bergen hinter Sotschi, auf dem Skifahrer sich unter dem Beifall der Welt in die Tiefe

stürzen, und das Bild des blutbespritzten Schnees auf den Barrikaden des Majdan, des Unabhängigkeitsplatzes in Kiew, seit die Spezialeinheiten der ukrainischen Machthaber dort unter den gleichgültigen Augen der Welt und mit Billigung Putins den Angriffsbefehl erhalten haben.

Es nützt nichts, an solche Dinge gewöhnt zu sein. Es nützt nichts, an die 130 000 Syrer zu denken, die dem mörderischen Wahn eines Baschar al Assad zum Opfer gefallen sind, gleichfalls unter dem Schutz Putins, desselben Herrn aller Reußen, der zahllose Tschetschenen „bis aufs Scheißhaus" verfolgte, wie er es einmal so feinsinnig ausgedrückt hat. Es nützt nichts, im Gedächtnis zu behalten, dass von jeher - seit man das republikanische Spanien im Stich ließ, seit man Mitteleuropa aufgab und seit dem Satz „Natürlich werden wir nichts tun" angesichts der Ausrufung des Kriegszustands in Polen Anfang der achtziger Jahre - die Demokratie grundsätzlich niemals ihre Werte verteidigt hat.

Europas Embleme, mit Füßen getreten

Dieses zufällige Zusammentreffen der Bilder, dieser nahezu vollkommene Einklang zweier Zeremonien, der Olympischen Spiele, die sich ihrem Schlusspunkt nähern, und der Beerdigung des europäischen Traums durch ein Volk, das noch daran glaubte, hat etwas an sich, das der Intelligenz ins Gesicht schlägt und das Herz zerbricht.

Eine Frage an die Verantwortlichen dieses Europas, dessen Embleme und Fahnen in diesem Augenblick mit Füßen getreten werden, an Frau Ashton oder die Herren Barroso, Schulz und Konsorten: Ist ihr Platz nicht dort in Kiew, auf dem brennenden Majdan, den die Besetzer vor langer Zeit schon in Europaplatz umgetauft haben?



Der französische Philisoph Bernard-Henri Lévy

Ein Vorschlag an die Herren Hollande und Obama, ständige Mitglieder des Sicherheitsrats, auf dessen Tagesordnung die ukrainische Frage vergangene Woche in Washington stand, wie wir gestern Abend aus dem Munde des französischen Ministers für wirtschaftlichen Wiederaufbau, Arnaud Montebourg, erfahren haben: Diese Toten im Herzen Europas, diese in die Hunderte gehenden Verletzten, gejagt von Spezialkräften, die nach der Überzeugung von Beobachtern in Kiew bis zum Letzten gehen werden, diese Flammenwand, die in dem Augenblick, da ich dies schreibe, diesen großartigen, friedlichen, von einem Volk besetzten Platz zerteilt, dessen einziger Fehler es ist, seine Liebe zum Vaterland Jean Monnets, Edmund Husserls und Václav Havels zu bekunden - verdient all das nicht die Einberufung einer Dringlichkeitssitzung besagten Rates?

Diese Provokation, diese Herausforderung, dieses kalte und selbstgewisse Verbrechen - machen sie es nicht notwendig, das Regime und seinen Schirmherrn in irgendeiner Weise zur Ordnung zu rufen?

Putins zweites Gesicht

Und eine Frage schließlich an die Vertreter der Nationalen Olympischen Komitees, die zurzeit in Sotschi weilen und weiterhin, als wäre nichts geschehen, blind und taub für die Tragödie, die sich ein paar hundert Kilometer entfernt vom Schauplatz ihrer Großtaten ereignet, ein olympisches Ideal feiern, für dessen Flamme in diesem Jahr der Mörder die Verantwortung trägt: Spüren sie nicht, dass ihre Medaillen nach Blut schmecken? Kommt ihnen niemals dieser andere, blutige Schnee in den Sinn, der ohne jeden Zweifel die ganze Aufmerksamkeit ihres Gastgebers in Anspruch nimmt?

Und bemerken sie nicht, ich sage nicht einmal: die Obszönität, sondern die Absurdität, die man bis zur letzten Minute des letzten Tags dieser verdorbenen Olympischen Spiele wird erkennen können, dass es zwei Putins gibt: den schrecklichen, der am Dienstagnachmittag seinem Knecht Janukowitsch die Erlaubnis zum Töten erteilt hat, und den auf der Tribüne, der mit der gebührenden Großzügigkeit jene empfängt, die man einst die Götter des Stadions nannte?

Weitere Artikel

Steinmeier vermittelt in der Ukraine
Kampf um den Maidan: Düsternis in Kiew
Ukraine: Mehr als 60 Demonstranten getötet
Tote in der Ukraine: Die EU bereitet Sanktionen vor
Der ukrainische Schriftsteller Juri Andruchowytsch im Gespräch über die Lage in Kiew
Ukraine: Steinmeier reist nach Kiew

Die Spiele werden in einigen Tagen vorüber sein. Es bleibt nur wenig, sehr wenig Zeit, um aufzuhören, sich einem Schauspiel hinzugeben, das mehr als jemals zuvor einer traurigen Maskerade gleicht. Es bleiben nur wenige, sehr wenige Stunden, um wenigstens die Ehre zu retten und nicht einen Ruhm zu erwerben, der von Kompromiss und Schuld befleckt ist.

Verlassen wir Sotschi, oder boykottieren wir wenigstens die Abschlussfeier und sorgen dafür, dass die 22. Olympischen Spiele nicht als die Spiele der Schande und Niederlage Europas in die Geschichte eingehen.

Aus dem Französischen von Michael Bischoff

Zur Homepage FAZ.NET

Quelle: F.A.Z.

Themen zu diesem Beitrag: Europa | Kiew | Olympische Spiele | Polen | Sotschi | Spanien | Alle Themen

